für die volksmacht

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

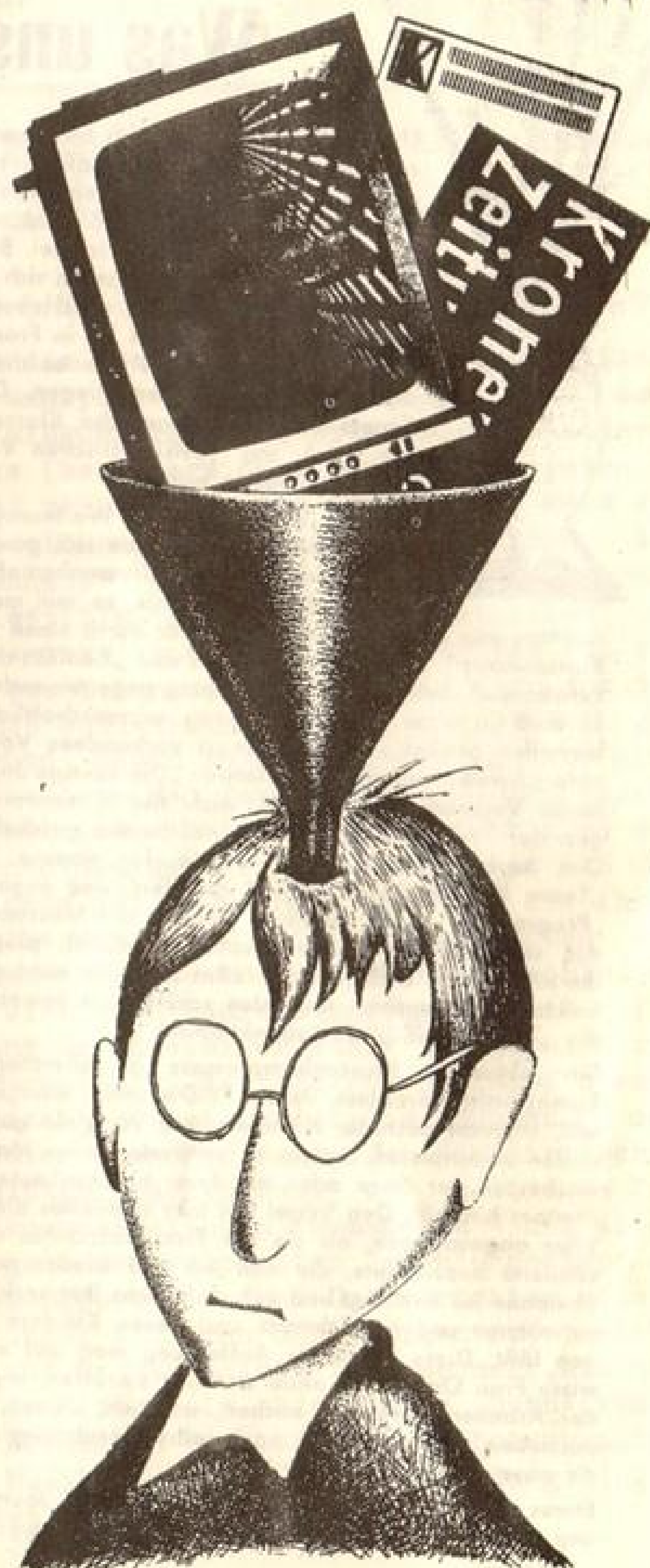
Einzelpreis S 3,–
Jahresabonnement S 30,–

Lassen Sie sich nichts Falsches eintrichtern!

Eine hohe Auflage oder ein Meinungsmonopol garantiert noch keine wahrheitsgemäße Berichterstattung. Ja, für gewöhnlich stehen die gleichgeschalteten österreichischen Massenmedien mit der Wahrheit sogar auf Kriegsfuß. Besonders, was die Politik betrifft.

Es kann daher nicht schaden, wenn Sie sich auch anderweitig informieren. Zum Beispiel in der Zeitschrift „Für die Volksmacht", denn diese wird von uns Marxisten-Leninisten gemacht, und wir vertreten weder die Interessen der Industriellenvereinigung noch die der Regierung, sondern die der Arbeiter.

„Für die Volksmacht" erscheint monatlich, der Einzelpreis beträgt S 3,–, das Jahresabonnement S 30,–. Wenn Sie ein kostenloses Probeexemplar oder ein Abonnement bestellen wollen, dann schreiben Sie bitte an: VRA, 1205 Wien, Postfach 3.



„Für die Volksmacht", Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Eigentümer: Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML); Herausgeber und Verleger: Alfred Jocha; alle: 1200 Wien, Dresdner Straße Nr. 48/4/7. Für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Herbert Treitl, 1020 Wien, Czerningasse 15/2.

P. b. b. Verlagspostamt 1200 Wien, Erscheinungsort Wien.

für die volksmacht

Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten)

Einzelpreis S 3,–
Jahresabonnement S 30,–

Nr. 61 · April 1972

Wissen Sie schon, daß diese drei sauberen Herren ihre Hände in Unschuld waschen? Daß der eine von ihnen völlig schuldlos war am indisch-pakistanischen Krieg? Daß der zweite völlig schuldlos ist am Indochinakrieg? Und daß der dritte völlig schuldlos ist an den Preis- und Steuererhöhungen in Österreich?



Sie wissen es. Aber wissen Sie auch, daß wir so unsere Zweifel haben an der Unschuld dieser feinen Herren? Und wissen Sie, daß wir am 1. Mai gegen Arbeiterverräter, Kriegstreiber und Demagogen demonstrieren? Unsere



Kundgebung am 1. Mai

findet um 12.30 Uhr am Burgring statt (vor dem Maria-Theresia-Platz, gegenüber dem Burgtor). Jetzt wissen Sie es, lieber Leser. Also kommen Sie und demonstrieren Sie mit uns!

Kreisky — ein Gehilfe der Kapitalisten

Noch gelingt es der herrschenden Klasse, Österreich als "Insel des sozialen Friedens" zu rühmen, während rundum in Europa - in England, Italien, Skandinavien usw. - die Werktätigen durch die machtvollen Klassenkämpfe für eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung kämpfen und dabei auch Erfolge erringen. Aber auch unter der breiten Masse unseres Landes "wurlt" es, wächst unterirdisch die Erbitterung über die rapid steigenden Preise und Tarife, über den wachsenden Steuerdruck und die steigende Ausbeutung in den Betrieben.

Die Herrschaften suchen daher mit allen Mitteln, diese mißliche Lage einerseits als "naturnotwendige" Begleiterscheinung einer "Wachstumswirtschaft" mit "Vollbeschäftigung" hinzustellen, andererseits der konkurrierenden Partei die Schuld daran anzulasten. Schuld ist aber das kapitalistische Wirtschaftssystem als solches, wer immer sich am Regierungsruder befindet. "Wachstum heißt in diesem System nichts anderes als Wachstum der Profite, also des Einkommens ohne jede Arbeit der Reichen u. Superreichen. Und die Profite stammen einzig und allein aus der unbezahlten Mehrarbeit der Werktätigen. Um in unserer "Konsumgesellschaft jene lebensnotwendigen Konsumgüter zu erwerben, die sie selbst erzeugen, jedoch sich die Kapitalisten aneignen, müssen die Arbeiter immer mehr rackern, Überstunden schinden, noch und mehr leisten, und sei es auch auf Kosten der Gesundheit und des Familienlebens.

Die Gesetzmäßigkeit des kapitalistischen Systems entlarvt die Volksbetrüger. Da können sich die Meinungsmacher in Fernsehen, Radio und Zeitungen noch so zerreißen, da können die Knechte der Kapitalisten in welchen Funktionen und egal in welcher Partei immer sie ihr gut bestrichenes Brot verdienen, noch so beredt sein. Die rauhe Wirklichkeit unserer Ausbeutergesellschaft tritt immer mehr zutage. Um darin nicht hoffnungslos jeder Willkür ausgeliefert zu sein, müssen die arbeitenden Menschen die Zusammenhänge verstehen lernen, wodurch sie den Kampf für ihre Interessen erfolgreich führen können.

Die Frage wessen Interessen in einem Staat gewahrt werden, hängt damit zusammen, wer in diesem Staat die Macht hat. In Österreich hat die Kapitalistenklasse die Macht. Eindeutig! Daran ändert nichts, daß wir eine sogenannte verstaatlichte Industrie haben, daß die wichtigsten Banken verstaatlicht sind und die Länder und Kommunalbetriebe einen bedeutenden Teil der Wirtschaft ausmachen. Das Kommando auch dort haben die Kapitalisten, die alten privaten und die neuen bürokratischen. Und daran ändert auch nichts, daß wir eine Regierung haben - eine absolute Mehrheitsregierung sogar - die von einer sogenannten "Arbeiterpartei" gestellt wird. Denn alle Maßnahmen, die von dieser Regierung durchgeführt wurden oder werden, liegen im Interesse der Kapitalisten und sind gegen den arbeitenden Menschen gerichtet.

Liegt es denn im Interesse der arbeitenden Menschen, wenn die Regierung die Tarife in einen Ausmaß erhöht, wie noch nie? Haben die Menschen deshalb Kreisky gewählt, oder aber weil sie dachten, er würde - wie versprochen - andere Wege gehen? Ist Kreisky mit der gesamten SPÖ-Führung zur Mehrheit gekommen um uns die bisher höchste Inflationsrate zu bescheren, die, wie Benja ankündigt, im Jahre 1973 mit sieben Prozent als "normal" zu betrachten sein wird?

Haben zehntausende ehrliche SPÖ-Arbeiter und untere Funktionäre deshalb noch einmal die Zähne zusammengebissen und die Unzufriedenheit mit der Parteiführung wieder einmal unterdrückt, um nun sehen zu müssen, daß auch die "Mehrheit" an Ausbeutung und Unterdrückung nichts ändert, sondern im Gegenteil deren Steigerung festzustellen ist? Natürlich hatten sie andere Vorstellungen. Die Entwicklung zeigt jetzt, wie irrig sie waren.

Wollte die SPÖ-Führung wirklich die Interessen der arbeitenden Menschen vertreten, könnte sie ja niemand daran hindern. Wer könnte der Kraft der Arbeiterschaft Widerstand entgegensetzen? Aber anstatt die Kraft der Arbeiter einzusetzen für Veränderungen in deren Interesse, ist die SPÖ-Führung für "Rücksicht" gegenüber der Wirtschaft". Wozu brauchen wir aber auf eine Wirtschaft "Rücksicht" zu nehmen, die bankrott und gar nicht unsere ist? Wo hat schon ein Kapitalist Rücksicht genommen, wenn er Arbeiter auf die Straße gesetzt hat, weil er sie nicht mehr brauchen konnte? Wo hat jemals ein Kapitalist auf seinen Profit verzichtet zugunsten des anständigen Lebens eines Arbeiters? Selbst in den Blütezeiten der Konjunktur haben viele das Wesen des Kapitalisten zu spüren bekommen. Und es waren gerade solche, die ohnedies Stiefkinder der Konjunktur waren. Denken wir da nur an die Bergarbeiter, deren Betriebe geschlossen wurden, an Hinterberg, Äterna und wo überall die Arbeiter entlassen wurden. Denken wir an die Gebiete in Österreich, wo 15 Schilling Stundenlohn schon viel ist, an die Pendler, deren Arbeitstag faktisch oft 16 Stunden lang ist, und an die bäuerlichen Gebiete, wo die Menschen bei Tagesanbruch mit der Arbeit beginnen und in der Nachtfinsternis erst aufhören können und dennoch nur das Lebensnotwendige haben.

Was uns jetzt an "Argumenten" vorgesetzt wird, soll uns nur weiter auf dem falschen Weg führen. Tatsächlich wickelt sich die Politik in Österreich so ab, wie sie die Monopolkapitalisten befehlen. Sie wollen in einer Zeit, da sich die gesamte kapitalistische Wirtschaft in einer Krise befindet, Inflation mit Stagnation gepaart ist, trotzdem ihre Profite sichern und erhöhen, Dazu braucht man vor allem eine Arbeiterschaft, die sich ruhig verhält und alles über sich ergehen läßt, was da kommt.

Die SPÖ-Führung stellt dazu die richtigen Männer. Getarnt als "Arbeiterführer", ausgerüstet mit vollkommenster Redegewandtheit, um die sie jeder private Vertreter beneidet, sind sie nicht nur Erfüllungsgehilfen der monopolkapitalistischen Politik, sondern selbst schon zu kapitalistischen Machthabern voll entwickelt. Sie sind nicht mehr gekaufte Leute, sondern betreiben Ausbeuterpolitik für ihren eigenen Sack. Ihre BAWAG gilt ja als größte und blühendste Privatbank Österreichs. Freilich wollen sie das auf jede mögliche Art vertuschen, denn peinlich genug war ihnen der Streit um das Millionenerbe des verstorbenen Gewerkschaftspräsidenten Böhm.

Es ist Demagogie, wenn sich jetzt alle in den Haaren liegen und sich gegenseitig die Schuld an den Preissteigerungen zuschieben. Das ist Theater für das Volk, im stillen Kämmerlein wird bzw. ist schon alles ausgepackelt!

Es ist Theater, was Kreisky vorspielte beim Zuckerpreis, das ist für sie nur eine Nebenfront und erhöht wird er letzten Endes doch. Die Millionen werden überall geholt. Die Anzeige von 25 Fleischhauern und die Streikdrohung in der Bauwirtschaft soll nur "kämpferischen" Anstrich geben. Das



„Seid ihr verrückt?"
„Nein – Unternehmer!"

gleiche gilt für das Geschrei nach "Preisregelung". Die Bankiers und Monopolisten bleiben in Wirklichkeit unangetastet.

Es soll ablenken davon, daß bei den "Lohnrunden" die Arbeiter schamlos betrogen werden, wenn Benja "echte drei Prozent" pro Jahr verlangt und sogar der "Kurier" des Mühlenbesitzers Polsterer ihm vorrechnet, daß nicht einmal bei einer 14 prozentigen Istlohnerhöhung drei Prozent Reallohn herauskämen. Tatsächlich hinken die Löhne immer den Preisen nach und holen sich die Unternehmer durch verlängerte Stillhalteabkommen weitere Zusatzprofite!

Es ist schließlich zur Beruhigung gedacht, wenn Androsch jetzt "Details" der Einkommensteuerreform "durchsickern" läßt. Denn was Androsch 1973 "für alle geben" will, holt er sich schon in diesem Jahr von der arbeitenden Bevölkerung.

Es gibt genug Beispiele, wie Arbeiter sich erfolgreich gegen die Ausbeutungspraktiken der herrschenden Klasse zur Wehr setzen können. Das letzte stammt von den englischen Bergarbeitern, die sich trotz allen Schikanen in einem machtvollen Kampf mehr als 2o Prozent Lohnerhöhung holten. Gegen ihren einheitlichen Kampfwillen war die Bourgeoisie machtlos, daran prallten alle Beschwichtigungs- und Sabotageversuche der Verräter aus den eigenen Reihen in Ge-

stalt heuchlerischer Partei- und Gewerkschaftsbonzen ab.
Auf diesen einheitlichen Kampfwillen, der sich auf die große eigene Kraft der Arbeiter stützt, kommt es an. Solange wir die Packlerei hinter Polstertüren zulassen, werden wir die Betrogenen sein. Solange wir nicht erkennen, daß die Führungen von SPÖ und ÖVP zum Wohle des Unternehmerprofites arbeiten, daß die "K"PÖ dabei die hochwillkommene Rolle eines irreführenden Wegweisers spielt, weil auch die Führer dieser Partei Arbeiterverrat treiben, solange können sie mit uns machen, was sie wollen. Denn: "Es rettet uns kein höheres Wesen; kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun. Uns aus den Übel zu erlösen, können wir nur selber tun!".

Umweltschutz/Umweltschmutz im Kapitalismus und im Sozialismus

Aus Schädlichem kann Nützliches werden

Wir Marxisten-Leninisten bezeichnen den Kapitalismus als eine verfaulende Gesellschaftsordnung, Wir meinen damit. daß seine historische gesellschaftliche Funktion längst überholt ist. Ein Problem, das heute weltweit geworden ist, zu dessen Lösung das kapitalistische Gesellschaftssystem gar nicht in der Lage ist, ist die sogenannte Umweltverschmutzung. Und hier trifft das Wort verfaulen in seinem wahrsten Sinne zu. Zügellose Profitgier hat eine Situation geschaffen, in der die Welt in Gift und Dreck zu ersticken droht. So lauten sinngemäß die Analysen anerkannter Fachleute.

Tonnenweise werden heute Abgase in die Luft abgelassen, fließen vergiftete Abwässer in die Flüsse und wachsen die Schlackenhalden zu Bergen. Das ist die einfachste und billigste Methode für die Konzernherren, die Abfallprodukte ihrer Produktion loszuwerden. Und deshalb lasten Dunstglokken über den Städten und trauen sich die Hausfrauen nicht einmal mehr die Fenster zu öffnen, weil sofort die ganze Wohnung verdreckt. Deshalb stirbt in den Flüssen die Tierwelt, wird das Trinkwasser verseucht und gerät der Haushalt der Natur in Unordnung. Die Verwendung von Giftstoffen in der Landwirtschaft hat Rückwirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion.

Daß es hier bedrohliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen gibt, ist klar. Und weil die Kapitalisten Angst haben um ihr Parasitenleben, werden nun allerorts Kampagnen gegen die Umweltverschmutzung ins Leben gerufen. Das wäre ja an und für sich zu begrüßen. Aber das Ganze geht auf die typisch kapitalistische Art in Szene. Nicht die paar Zehntausend Schmarotzer in jedem Land, die für den ganzen Dreck verantwortlich zeichnen, weil für sie als Industriekapitäne nur eines gilt: rücksichtslos Profit zu scheffeln, sollen für den Umweltschutz sorgen, sondern die Millionen arbeitender Menschen.

Wir haben nichts von unserer Arbeit, gemessen an dem, was die Kapitalisten aus uns herauspressen, ohne auch nur einen Handstrich zu tun. Aber wir sollen zahlen für den Dreck, den die Kapitalisten machen. Kreisky hat das formuliert mit den Worten: "Wir werden jeden Österreicher fragen, was ihm seine Gesundheit wert ist." Auf einmal haben wir wieder etwas zu reden, auf einmal können wir "Macht im Staate" spielen, weil wir zahlen sollen, und zwar ungeheure Summen auf die Dauer gesehen. Die hier gebrauchte Demagogie paßt sich reibungslos in das Betrugssystem ein, mit dem uns die herrschende Klasse auf allen Gebieten niederhalten will.

Ein Arbeiter hat uns in einem Brief ein Beispiel aufgezeigt, das klar und einfach zeigt, wie die Dinge liegen. Im Grenzgebiet der Steiermark hat ein ausländischer Kapitalist einen Betrieb errichtet. Beschäftigt sind dort fast nur jugoslawische Gastarbeiter, und die Produktion geht zur Gänze ins Ausland. Was aber in Österreich bleibt, ist der Dreck, der auch bei diesem Betrieb abfällt. Wenn wir nun für dessen Beseitigung aufkommen müssen, so kostet das weit mehr, als die lächerlichen Steuern, die dieser Unternehmer zahlt, wenn das eventuell als "Argument" zur Rechtfertigung dieses Betriebs-Neubaus ins Treffen geführt wird. Tatsächlich lassen sich die Herren Kapitalisten dafür ja noch "Entwicklungshilfe" und Steuerbegünstigungen geben. Solche Beispiele gibt es genug. Auf jeden Fall und überall bleibt die Tatsache, daß wir den Dreck schlucken. Der Kapitalist aber lebt mit dem aus uns herausgeholten Profit sein genußvolles Leben in gesünderen Gegenden.



In Schanghai - Chinas größter Industriestadt - wurden innerhalb kurzer Zeit von mehr als 200 Vorschlägen für Umweltschutz und Mehrzwecknutzung 90 verwirklicht. Teil des Hafens.



Bei der Stadtplanung werden die Standorte der Industriebetriebe vom Standpunkt des Umweltschutzes genau geprüft.
Im Bild: Große Gebäude in Peking.

Wie geht man in einem Land an dieses Problem heran, in dem das Volk die Macht in händen hat? Schauen wir nach China.

In China gibt es keine Losung "alles für den Profit". In China beherrscht die Losung "sich in allen von den Interessen des Volkes leiten lassen" das ganze Leben. Das ist der grundsätzliche Unterschied. Denn die sozialistische Industrieproduktion bezweckt nicht Profite, sondern das Gedeihen des Landes und des Volkes.

Bereits im Jahre 1956 arbeitete Genosse Mao Tsetung die Richtlinien für die Entwicklung der Mehrzwecknutzung aus. Und heute wird unter der Devise "Schädliches in Nützliches verwandeln" im ganzen Land eine Kampagne entfaltet, die einerseits die Verunreinigung der Umwelt hintanhält, andererseits auch zur Entwicklung der Volkswirtschaft beiträgt. Während der Großen Proletarischen Kulturrevolution haben die Massen mit den falschen Ansichten aufgeräumt, die von Liu Schao-tschi und seinen Kumpanen verbreitet wurden. Diese verlangten, daß die größten Anstrengungen für das gemacht werden sollten, was am meisten Gewinn bringt.

In China wird heute die Verhütung von Gesundheitsschäden durch Abfallstoffe und deren Umwandlung in nutzbares Material als unerläßlicher Faktor beim industriellen Aufbau, von der Stadtplanung, Standortverteilung und -auswahl der Fabriken bis zum technischen Produktionsverfahren betrachtet. Ein neues industrielles Unternehmen darf nicht in Betrieb genommen werden, wenn es ihm an den notwendigen Einrichtungen zur Verwertung der Abfallstoffe mangelt. In alten Betrieben wird eifrig an der Lösung dieses Problems gearbeitet.

Das Hüttenkombinat ANSCHAN ist ein alter Betrieb. Phenolhaltige Abwässer aus dem Chemischen Hauptwerk schädigten Ackerland und Wasserprodukte und gefährdeten die Gesundheit der Menschen. Die Arbeiter und Bauern verlangten nun die Ausscheidung des Phenols aus den Abwässern, wogegen Anhänger Liu Schao-tschis auftraten. Da sie sich Machtpositionen erschlichen hatten, konnten sie das Verlangen der Massen abwürgen. Während der Kulturrevolution organisierte aber das Revolutionskomitee des Werkes die

gesamte Belegschaft. Es wurde die Frage gestellt, "wem zu dienen sei", und "ob man die Landwirtschaft unterstützen und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern festigen wolle oden nicht".Dabei wurde vollkommene Einigung der Ansichten hergestellt. Nachdem die kollektive Weisheit und Kraft eingesetzt wurde, konnte innerhalb kürzester Zeit eine Vorrichtung zum Ausscheiden des Phenols aus den Abwässern hergestellt werden. Schädliches wurde in Nützliches verwandelt.

Im Textildruck-und Färbereiwerk ANHUI verurteilten die Arbeiter die falschen Ansichten, daß die Behandlung der Abwässer zur Verwertung der Abfallstoffe eine Sonderbürde und unrentabel sei. Sie kamen zur Ansicht, daß die sozialistische Wirtschaft eine in sich untrennbare Einheit ist. Was für ein Unternehmen nicht rentabel ist, kann es für das Ganze sein. Und man muß das immer nach den Interessen des Ganzen beurteilen. In diesem Sinne machten sich die Arbeiter mit Kommunemitgliedern, Lehrern und Studenten an die Arbeit und verwandelten schädliche Stoffe durch Oxydation und Zersetzung mittels Mikro-Organismen in wertvollen Düngerschlammm.

Gestützt auf die Ideen Mao Tsetungs entfaltet das chinesische Volk bei der Beseitigung von Verschmutzungen immer mehr die Mehrzwecknutzung. IN SCHANGHAI - Chinas größter Industriestadt - wurden von mehr als 200 Vorschlägen zur Verwertung von Abfallstoffen bis jetzt mehr als 90 in Anwendung gebracht. Dabei wurden im Vorjahr über 1,4 Millionen Tonnen verschiedener chemischer Stoffe aus Abwässern zurückgewonnen, 70 Prozent industrieller Rückstände ausgewertet uns fast 30 Arten wertvoller und seltener Metalle daraus extrahiert. Es gibt keine Grenzen für die menschliche Fähigkeit, die objektive Welt zu erkennen und sie umzugestalten. Daher gibt es auch keine Grenzen für die Ausnützung von Abfallstoffen. Faktisch kann alles nutzbar sein, es gibt nur Material, das noch nicht ausgenutzt wurde.
Keine Grenzen dafür gibt es allerdings nur im sozialistischen Gesellschaftssystem. Wo die arbeitenden Menschen die Herren sind, kann Beherrschung und Anwendung der objektiven Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Produktion nicht nur Umweltverschmutzung verhindern und ihr ein Ende bereiten, sondern auch die Produktion in großen Rahmen entwickeln. Dadurch wird immer mehr Reichtum für den Staat der Arbeitenden geschaffen. Erkennen wir,daß diese Welt auf allen Gebieten zur revolutionären Umgestaltung drängt. Nehmen wir als erstes die Beseitigung des gefährlichsten Drecks in Angriffder kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Berichtigung

Im Leitartikel unserer Februar - Ausgabe sind durch ein technisches Versehen zwei Zeilen ausgelassen worden. Im vorletzten Absatz (Nr.60, Seite 5, Spalte 1, die Zeilen 1 - 5)soll es richtig heißen:

... das Abkommen über "Gewaltverzicht" mit Bonn (statt dem 1958-1961geforderten Friedensvertrag mit der DDR, wenn nicht mit ganz Deutschland!) beseitige angeblich einen "gefährlichen Spannungsherd in Europa". In Wirklichkeit wird....

In derselben Nummer ist im Artikel "Bombenterror über Indochina" auf Seite 14, Spalte 1, Zeilen 7-8 richtig zu lesen:.... über die militärischen Siege im Jahre 1971 usw. Wir bitten, diese Versehen zu entschuldigen.

VRA - 1205 Wien - Postfach 3

FÜR DIE VOLKSMACHT, das Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (ML), erscheint monatlich.
Einzelpreis S 3,–, Jahresabonnement S 30,–.

ROTE GARDE (tribüne der revolutionären jugend) erscheint jährlich zirka 10- bis 12mal.
Einzelpreis S 3,–, Jahresabonnement S 24,–.

PEKING RUNDSCHAU, eine Wochenschrift mit aktuellen Berichten von nationalen und internationalen Ereignissen. Für jeden politisch Interessierten ist die „Peking Rundschau" ein wichtiges Hilfsmittel zum Verständnis der marxistisch-leninistischen Politik. – Wird in alle Welt per Luftpost zugestellt. Einzelpreis S 2,50,–, Abonnement für ein Jahr S 100,–, für zwei Jahre S 150,–, für drei Jahre S 200,–.

CHINA IM BILD, eine große umfassende Monatsschrift mit vielen Farb- und Schwarzweißbildern und einfachen, klaren Texten. Einzelpreis S 5,–, Abonnement für ein Jahr S 50,–, für zwei Jahre S 75,–, für drei Jahre S 100,–.

Der Kreisky weiß warum:



Die Volksstimme soll leben!

Man kann dem Kreisky wenig Vorteilhaftes nachsagen, umso eher kann man ihm allerhand Nachteiliges vorwerfen. Nur eines darf man nicht: ihn der Dummheit zeihen. Denn dumm ist er nicht, er, der perfekteste Demagoge, den die Zweite Republik hervorgebracht hat. Er beweist das Woche für Woche, wenn er Parteien, Interessenvertretungen und Bevölkerungsgruppen zu seinem eigenen Vorteil gegeneinander ausspielt. Mit Dummheit hat der Kreisky nur insofern zu tun, als immer dort, wo er auftaucht, die anderen die Dummen sind. Das merkt man nicht nur in der Politik großen Stils, sondern auch im alltäglichen politischen Kleinkram. Zum Beispiel damals, als der Kanzler der wahlwerbenden FÖJ bzw. „Offensiv links" aus eigener Tasche einen 500-Schilling-Schein spendierte mit der Bemerkung, er würde j e d e wahlwerbende Gruppe unterstützen. Womit er auf feine Art zu verstehen gab, daß ihm lediglich der Aufruf zum Wahlboykott auf die Nerven ging, während ihm die progressiven, offensiven und sonstigen Statisten für sein Wahltheater hochwillkommen waren. Nur die offensiv „Linken" haben das bis heute nicht begriffen.

Zur Zeit wichtiger jedoch sind dem Kreisky die Statisten im Blätterwald, denn die bürgerlich-sozialdemokratisch-revisionistische Parteipresse leidet an akutem Leserschwund. Woran sie selber schuld ist, denn statt dem Leser Information zu bieten, hat sie ihm Konsumtrottel-Ideale vorgegaukelt. Und wenn ich mir schon ein Blatt für Konsumtrottel kauf', so mag der Durchschnittsleser gedacht haben, dann gleich die Kronen-Zeitung.

Die Zeit drängt, seit 1967 sind 8 Tageszeitungen und 21 Wochenblätter eingegangen! Wenn das Trugbild „Meinungsvielfalt" aufrechterhalten werden soll, dann muaß was gschehn, und weil defizitäre Zeitungen mehr Geld fressen, als ihnen selbst ein Bundeskanzler von seinem Taschengeld spendieren kann, deshalb versprach Kreisky den Zeitungsherausgebern die Hilfe des Finanzministers. Laut „AZ" (14. 3. 1972) sagte er unter anderem wörtlich: „Ich will, daß alle Zeitungen leben, auch die ‚Volksstimme'".



Ein Knochen für den braven Hund

Und das ist schön von ihm. Daß er so ehrlich ist. Daß er zugibt, die „Volksstimme" zu brauchen, weil sonst die von seiner Politik enttäuschten, erbitterten, empörten Werktätigen mangels eines scheinlinken Auffangbeckens ins revolutionäre Fahrwasser geraten könnten. Obwohl Kreisky hier – zumindest finanziell – die Gefahr überschätzt. Denn wenn auch das Revisionistenblatt tief in der Kreide steht, so sorgen ja doch russische Druckaufträge für den „Globus" und reichliches Kassaklingeln der „K"P-Osthandelsfirmen dafür, daß dem Bundeskanzler die „Volksstimme" erhalten bleibt.

Eine Tatsache: Der Bundeskanzler höchstpersönlich unterstützt scheinlinke Gruppen. In bar.

Eine andere Tatsache: Der Bundeskanzler will auch der revisionistischen „Volksstimme" unter die Arme greifen. Auf Kosten des Steuerzahlers durch Kredite, Sondertarife, Steuererleichterungen oder durch „direkte Geldspritzen" – wie sein Musterschüler Androsch vorschlug.

Die dritte Tatsache: Fritz Klenner, mächtiger Parteifreund des Bundeskanzlers, setzt die Justizmaschinerie in Gang, um die marxistisch-leninistischen Zeitschriften „Für die Volksmacht" und „rote garde", die ausschließlich durch Arbeitergroschen und unbezahlte Freizeitarbeit erhalten werden, abzuwürgen.

Die Schlußfolgerung ist also nicht allzu schwer: Sowohl die „Aspekte" der FÖJ als auch die dem Kanzler ach so feindselig gesinnte „Volksstimme" der „K"PÖ sind nicht nur eine geduldete, sondern sogar eine gehätschelte Pseudoopposition, die der Regierung Kreisky mehr nützt als schadet.

Bekämpft wird von den verbürgerlichten Sozialdemokraten ausschließlich die revolutionäre Arbeiterpresse der VRA; womit sie uns beweisen, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Die Leitung der VRA hat es sich zum Ziel gesetzt, die Zahl der Abonnenten ihres Zentralorgans „Für die Volksmacht" bis Ende 1972 auf mindestens 1000 zu steigern. Wenn jeder unserer ständigen Bezieher auch nur e i n e n neuen Abonnenten wirbt, kann dieses Ziel bei weitem übertroffen werden.

Trotz faschistischem Terror und revisionistischem Verrat:

Neuer revolutionärer Aufschwung in Frankreich

Sieben Kilometer lang war der Trauerzug und weit über 100.000 Menschen nahmen daran teil, als René-Pierre Overney auf dem berühmten Pariser Friedhof Pére-LACHAISE, in dem unter anderen viele Erschossene der Pariser Kommune begraben sind, zu Grabe getragen wurde. Schulter an Schulter marschierten hier jung und alt, Arbeiter und Studenten, Franzosen und Gastarbeiter. Seit den Mai-Tagen 1968 waren nicht mehr so viele demonstrierende Menschen auf der Straße - trotz Boykott-Aufrufs der "K"P und des von ihr kontrollierten Gewerkschaftsverbandes CGT, die mit Recht fürchteten, daß der Trauerzug nicht nur zu einer Demonstration gegen den Terror der Monopolkapitalisten, sondern auch gegen den revisionistischen Verrat werden wird. Das kam ja schon einige Tage vorher bei den spotanen Demonstrationen im Herzen von Paris anläßlich der Ermordung von Overney zum Ausdruck.

Wie kam es zu diesem Arbeitermord, wie kam es in diesem Zusammenhang zu einem neuerlichen Aufschwung der revolutionären Bewegung in Frankreich?



„Demokratie, alles ruft nach Demokratie. Aber haben Sie schon jemals daran gedacht, daß die Demokratie auch geschützt werden muß?"

Seit der Mai-Revolte 1968 waren und sind die werktätigen Massen Frankreichs ständig in Bewegung. Weder die Manöver und Tricks der Regierung, noch die Beschwichtigungspolitik der französischen "K"P-Führung konnten verhindern, daß einmal die kleinen Gewerbetreibenden, ein anderesmal die Klein- und Mittelbauern im Kampf um die Erhaltung ihrer Existenz revoltierende Demonstrationen und sonstige Kampfaktionen durchführen. Die größten Sorgen aber bereitet der Regierung und der "K"P-Gewerkschaft die wachsende Unruhe in den Betrieben.

In den stürmischen Mai-Juni-Tagen des Jahres 1968 gab es für die Arbeiter Versprechungen und "Vereinbarungen zur sozialen Wohlfahrt". Hauptakteure dabei waren die Regierung und die "K"P. Ihr Ziel, die Arbeiter sollten nur wieder ruhig und gesittet an die Werkbank gehen. Das erwies sich sehr bald als fauler Zauber. Durch Inflation und bis ins maßlose gesteigerte Antreiberei wurden sämtliche aus Angst vor einer richtigen Revolution zugestandenen materiellen Vorteile zunichte gemacht. Nach dem bewährten Grundsatz "teile und herrsche " wurde in den Betrieben die Heranbildung einer Arbeiteraristokratie gefördert. (Welche schädliche Rolle solche parteihörige Bonzen spielen, sehen wir ja typisch in den verstaatlichten Betrieben Österreichs.) Andererseits wird die breite Masse der angelernten Arbeiter, unter ihnen ein hoher Prozentsatz Gastarbeiter und Arbeiter aus kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Kreisen, unter schwersten wirtschaftlichen Druck genommen.

Bekanntlich erzeugt Druck Gegendruck. Und so rissen seit 1968 die "wilden" Streiks in den Betrieben Frankreichs nicht ab. "Wild" werden diese Streiks deshalb genannt, weil sie zumeist ohne, <u>oft sogar gegen den Willen</u> der "K"P-Gewerkschaftsbonzen durchgeführt werden. Denn Gewerkschaftsbonzen und "K"P-Führer haben in Frankreich andere Sorgen. Solche "Kleinigkeiten", wie materielle Not, Antreiberei und damit sich häufende Arbeitsunfälle, mangelnde Hygiene usw. interessieren sie herzlich wenig. Ihr Streben geht nach "Höherem". Die Rolle eines Benya, die Rolle eines Kreisky, das ist der "Sozialismus" ihrer Vorstellung, für den "kämpfen" sie.

Deshalb erklären sie der staunenden französischen Bevölkerung, daß sie weit besser als die Gaullisten ein Garant des Bürgerfriedens seien, was natürlich ein Wink für die herrschende Kapitalistenklasse sein soll. Denn "Frieden" ist für sie dann, wenn die Arbeiter kuschen und sich alles gefallen lassen. So weit wollen es diese "Arbeiterführer" nämlich bringen und sie dürften sich auch da an den Sozialpartnerschafts- und Mitbestimmungstheorien der österreichischen Arbeiterverräter in SPÖ und "K"PÖ-Führung orientieren. Um sich den Kapitalisten als brave Regierungspartei zu empfehlen, haben die Führer der "K"P Frankreichs eine Broschüre herausgegeben mit dem Titel: "Als wir noch Minister waren". Darin erinnern sie schamlos an ihren Verrat an der französischen Arbeiterklasse, als sie 1945 für ein paar Ministersessel die Arbeiterschaft entwaffneten und so entscheidend halfen, die Macht der Kapitalisten wiederherzustellen.

Es ist klar, daß diese seltsamen "Kommunisten" richtige Klassenkämpfe in den Betrieben fürchten wie der Teufel das Weihwasser, gar wenn sie, wie das häufig in Frankreich vorkommt, Rebellionscharakter annehmen (Betriebsbesetzungen, Festsetzung der verantwortlichen Betriebsbeamten etc.) In logischer Konsequenz ergibt sich faktisch eine enge Zusammenarbeit der Revisionisten mit den Betriebsleitungen gegen alle revolutionären Gruppen, gegen jeden konsequent klassenkämpferischen Arbeiter. Jeder auch nur geringste Anlaß genügt, damit diese "unbequemen" Leute, die den "Arbeitsfrieden" stören, gefeuert werden. Jedes Wort, jedes Flugblatt klassenkämpferischen Inhalts wird als "politische Propaganda" gewertet, die in den Betrieben Frankreichs streng verboten ist (als Ausdruck der bürgerlichen "Demokratie"!).

Und so wurde in den Renault-Werken der junge Arbeiter René-Pierre Overney gefeuert. Ein Vorarbeiter hatte von ihm (zum Schein, wie sich dann herausstellte) eine Zeitung verlangt, die dessen revolutionäre Gruppe herausgibt. Overney verkaufte arglos dem Vorarbeiter die Zeitung, und dieser zeigte ihn daraufhin beim Personalbüro an, worauf der junge Arbeiter auf der Stelle wegen "politischer Propaganda" entlassen wurde. Der tapfere Sohn französischer Proletarier ließ sich jedoch durch diese Maßregelung ebensowenig entmutigen wie viele Tausende klassenbewußte Arbeiter. Er kam mit seinen Genossen zum Fabrikstor, um mit seinen ehemaligen Kollegen über die skandalösen Zustände zu diskutieren. Und da sah man, daß sich die französischen





Kapitalisten nicht nur auf den revisionistischen Verrat verlassen: Wenn der nicht mehr hilft, nun, da hat sie den nackten faschistischen Terror parat. Abgesehen von diversen faschistischen Rollkommandos, die von der - gegenüber klassenbewußten Arbeitern als überaus "schlagkräftig" berüchtigten - Polizei mehr als bloß toleriert zu werden pflegen, halten sich die großen Betriebe sogenannte "Werkwachen", eine bewaffnete Prügelgarde des Kapitals, welche die Arbeiter dauernd zu bespitzeln und beim geringsten Aufmucken gegen die schamlose Ausbeutung brutal niederzuknüppeln hat. Ihr Personal wird klarerweise aus den Kreisen faschistischer Banden rekrutiert. Ein solcher "Werkwächter" hat nun den jungen Arbeiter Overney, der sich durch

keinerlei Drohungen einschüchtern ließ, kaltblütig niedergeschossen.

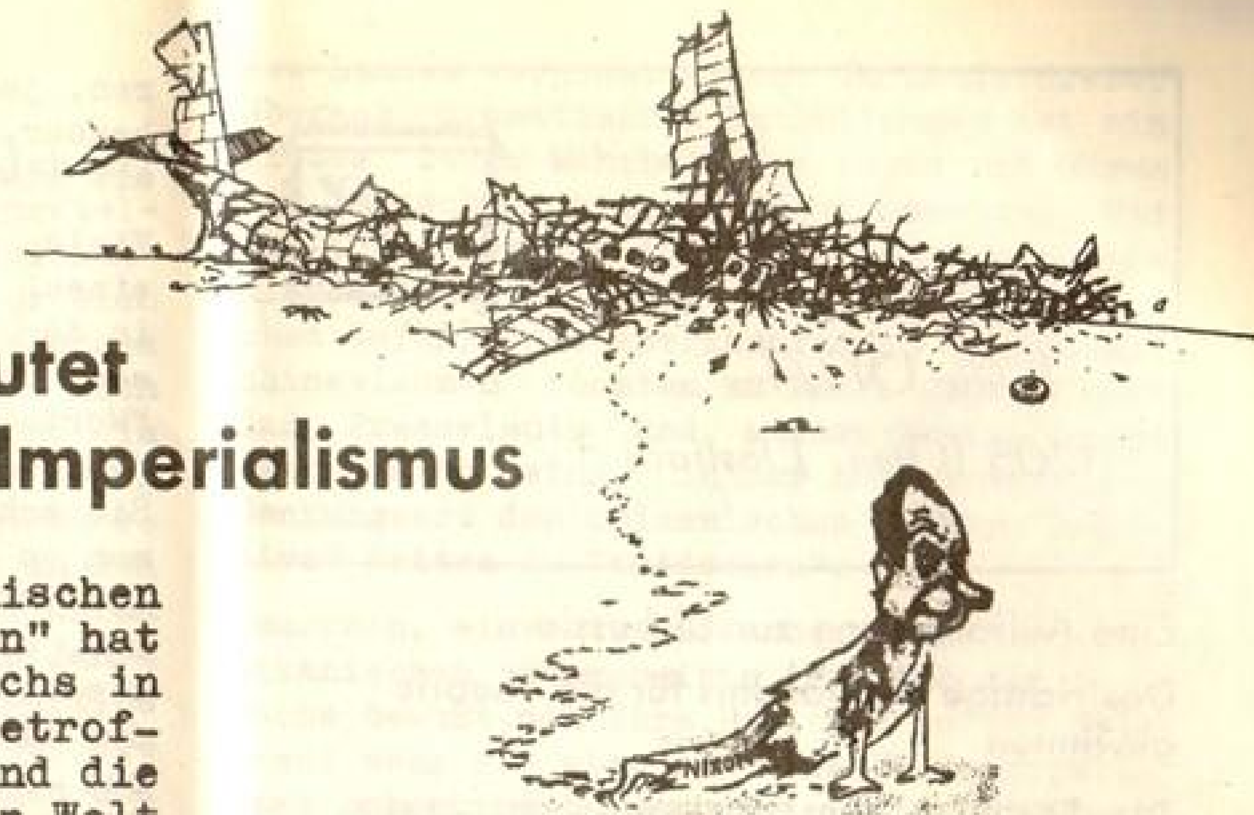
Dieser empörende Arbeitermord hat sich aber alsbald als hundertprozentiger Bumerang für die französische Kapitalistenklasse erwiesen. Er wühlte die arbeitenden Massen zutiefst auf. Mit einem Mal stellte es sich heraus, daß nicht nur weit mehr als die Hälfte aller Jugendlichen, sondern auch breite Schichten der Werktätigen einen revolutionären Umsturz des bis in die Knochen verfaulten und korrupten kapitalistischen Ausbeutersystems herbeiwünschen. Dieser Arbeitermord brachte aber auch eine Reihe von Gruppen und Organisationen zusammen, die mit einem Schlag die gemeinsame Gefahr sahen. Eine Reihe von Gewerkschaften, ja sogar die Sozialistische Partei, die sonst mit den Revisionisten paktiert, mußten sich - natürlich nur in Worten - mit den "Gauchisten", d.h. den linksgerichteten Gruppen, solidarisch erklären.

Der Trauerzug der über Hunderttausend zum Friedhof Peré-Lachaise kann zum Beginn eines Siegeszuges der revolutionären Kräfte Frankreichs werden, wenn es gilt, diese Kräfte unter der Fahne des unverfälschten Marxismus-Leninismus zu einigen. Das wesentliche der gegenwärtigen Etappe erscheint uns darin, daß der überwiegende Teil der revolutionären Kräfte erkannt hat, daß der Kampf nur dann erfolgreich fortgesetzt werden kann, wenn der Revisionismus, diese derzeit gefährlichste Agentur des kapitalistischen Establishments innerhalb der Arbeiterschaft, kompromißlos niedergekämpft wird. Daß diese Erkenntnis in Frankreich immer mehr zunimmt, zeigen die von den Revisionisten inszenierten, mehr als schwächlichen "Gegendemonstrationen". So fanden sich zu einer in den Renault-Werken von der "KP"-Gewerkschaft einberufenen Versammlung nicht einmal 500 Personen ein! Und die Belegschaft zählt dort 40.000 Mann, wobei sich die "KP" ständig rähmt, die Mehrheit von ihnen zu kontrollieren!

Die revolutionären Arbeiter Österreichs werden ihren durch faschistische Kugeln hingemordeten Klassenbruder Overney stets im ehrenden Gedenken bewahren und ihre Kampfsolidarität mit dem französischen Proletariat noch mehr verstärken. Zugleich können sie nicht umhin, ihre Abscheu vor den revisionistischen Verrätern in unserem Lande auszudrücken. Das Revisionistenblättchen "Volksstimme", das sich noch immer als Zentralorgan einer "kommunistischen" Partei auszugeben erkühnt, hat seine Solidarität bekundet, nämlich die Solidarität mit den niederträchtigen Arbeitermördern der "verstaatlichten" Renault-Werke! Und das in Wien, wo die glorreiche Tradition des antifaschistischen und Klassenkampfes niemals umzubringen sein wird; in Wien, wo am 15. Juli 1927 die gesamte Arbeiterschaft spontan in den Generalstreik trat, zu vielen Zehntausenden auf die Ringstraße zog und im Kugelhagel der reaktionären Polizei gegen den Freispruch von Arbeitermördern protestierte! Die klassenbewußten Arbeiter Österreichs werden an solchen augenfälligen Beispielen schamlosen Verrats das wahre Gesicht der Abtrünnigen, der Renegaten vom Schlage der Fürnberg-Scharf-Muhri, noch besser erkennen. Sie werden immer mehr zur Einsicht gelangen, daß sie zusammen mit der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten) für die Schaffung einer neuen revolutionären Partei der österreichischen Arbeiterklasse kämpfen müssen!

Kim Ir-Sung, Ministerpräsident der Demokratischen Volksrepublik Korea:

Nixon-Besuch bedeutet Niederlage des US-Imperialismus



Das Zentralorgan der Koreanischen Arbeiterpartei "Rodong Sinmun" hat nach Abschluß des Nixon-Besuchs in China folgende Feststellung getroffen: "Die politischen Kreise und die öffentliche Meinung der ganzen Welt sind einstimmig der Ansicht, daß der Besuch Nixons in China und die daraus entstehenden Konsequenzen eine Niederlage der amerikanischen Imperialisten darstellen."

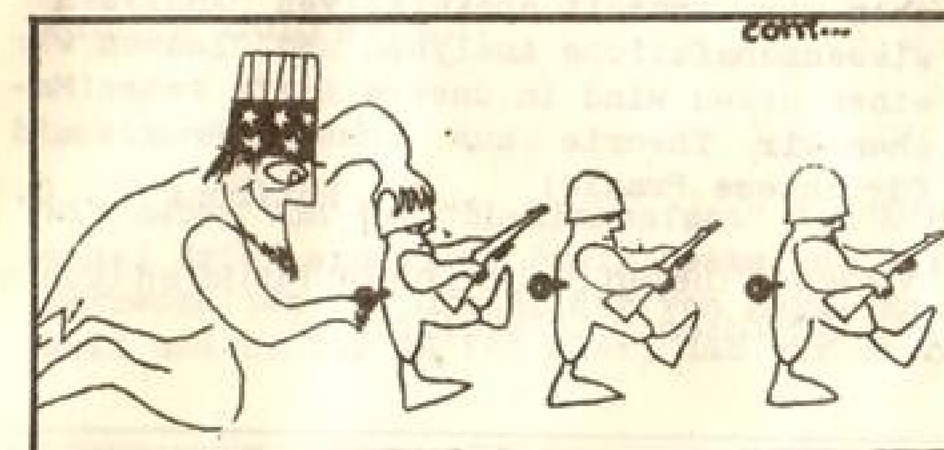
Das enge Kampfbündnis des koreanischen mit dem chinesischen Volk wurde in einem bemerkenswerten Interview bekräftigt, das der Ministerpräsident der Demokratischen Volksrepublik Korea, Genosse Kim Ir-Sung, am 10. Jänner d.J. japanischen Zeitungsleuten gab.

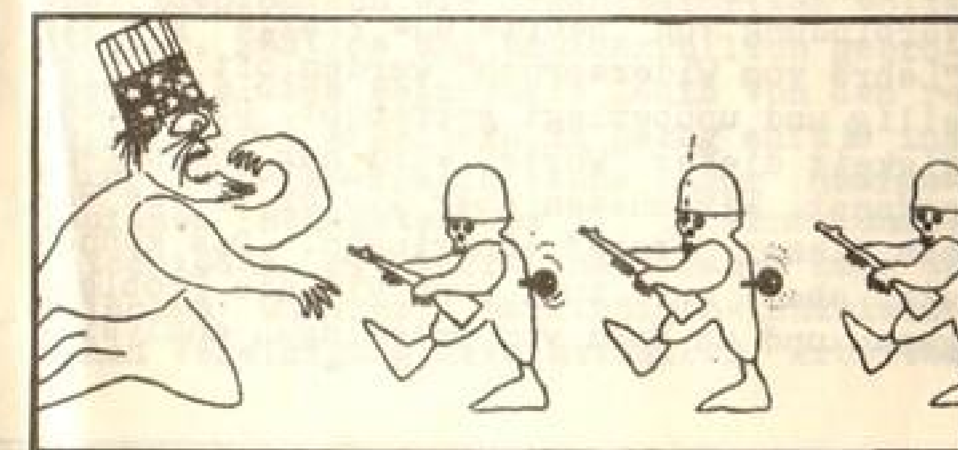
"Das Asien von heute gleicht nicht dem Asien von gestern", führte Kim Ir-Sung unter anderem aus. "Es hat sein Antlitz von Grund auf verändert. Wenn sich alle kriegsfeindlichen Kräfte Japans zusammenschliessen und wenn die Völker Asiens, darunter die Koreaner und Chinesen, mit vereinter Kraft kämpfen, dann werden es die japanischen Militaristen, wie sehr es ihnen auch danach gelüsten möge, nicht wagen, einen Krieg vom Zaun zu brechen, und ihre aggressiven Machenschaften können mit Leichtigkeit zunichtegemacht werden.

Mehr als 20 Jahre hindurch haben die amerikanischen Imperialisten China gegenüber eine Politik der Isolierung und der Blockade betrieben. China ist aber nicht untergegangen. Im Gegenteil: Es ist zu einem mächtigen sozialistischen Staat geworden. China ist zu einer verläßlichen antiimperialistischen und revolutionären Kraft herangewachsen und erstarkt. Das internationale Ansehen der Volksrepublik China nimmt mit jedem Tag zu.

Mit Hilfe vieler Länder wurde die rechtmäßige Stellung der Volksrepublik China in der UNO wiederhergestellt, und die Bande Tschiang Kaischeks wurde aus allen ihren Organen vertrieben. Das war ein großes Ereignis in der internationalen Politik. Es ist dies ein großer Sieg des chinesischen Volkes und zugleich ein Sieg aller Völker der Welt, die für Frieden und Fortschritt am Werke sind.

Die Völker von Korea, Vietnam, Kambodscha, Laos und anderer asiatischer Länder werden sich unter dem Banner des gemeinsamen Kampfes gegen den US-Imperialismus fest zusammenschließen, damit alle Formen des Imperialismus und Kolonialismus völlig beseitigt werden und ein neues, unabhängiges und blühendes Asien aufgebaut werden kann."







An die VRA
1205 Wien, Postfach 3

Eine Aufforderung zur Diskussion:

Das richtige Verständnis für die Theorie gewinnen

Die Theorie des Marxismus-Leninismus, der Ideen Mao Tsetungs, sind eine Notwendigkeit, um die Sache der sozialistischen Revolution erfolgreich durchführen zu können. Dazu braucht man auch eine revolutionäre Partei, die sich nach diesen Grundsätzen ausrichtet und die werktätigen Massen im Kampf gegen die Kapitalistenklasse anführt und leitet. Eine solche Partei gibt es zur Zeit in Österreich nicht,sie muß also erst geschaffen werden. Sie wird bestimmt aus den kommenden Klassenauseinandersetzungen entstehen.

Die wirklich kommunistische Partei braucht den wissenschaftlichen Sozialismus,braucht Theoretiker, die es verstehen, den Standpunkt, die Auffassungen und Methoden des Marxismus-Leninismus schöpferisch anzuwenden auf die Probleme des österreichischen Klassenkampfs, der österreichischen Revolution. Schöpferisch indem man die Probleme studiert, analysiert und dann Schlußfolgerungen daraus zieht.

Die Tendenz des Subjektivismus ist auch bei uns in der VRA verbreitet, weil viele von uns noch nicht fähig sind, die Theorie schöpferisch anzuwenden und unsere revolutionäre Praxis auf die Stufe der Theorie zu heben. Subjektivismus ist der Versuch, reale Verhältnisse ohne vorhergehende materialistische Analyse der Verhältnisse verändern zu wollen. Mit der Einstellung und Methode des Subjektivismus können wir keine wirklichen Fortschritte machen. Worte wie: "Aus Erfahrung lernen", "richtige Verbindung von Theorie und Praxis" und die "Lehre vom Widerspruch" werden oft zu voreilig und unüberlegt gebraucht. Die Lebendigkeit dieser "Worte" wird nur ungenügend erkannt. Wir müssen aber tiefer in das Wesen dieser "Worte" eindringen. Das können wir aber nur tun, wenn wir die Probleme genau und an Hand von Unterlagen analysieren, jede kleinste Frage studieren. Es ist besser, nichts zu sagen oder zu schreiben, als etwas Falsches.

Viele glauben den Schlüssel zur Lösung eines Problems, eines Widerspruchs schon in der Hand zu haben, wenn sie nur viel lesen. Das ist einseitig. Sie gebrauchen die "Worte" um den anderen zu beweisen,daß sie "gescheit" sind,Marxisten-Leninisten sind. Sie schaden sich aber selber dabei, weil man so keine Fortschritte erzielen kann. Sie stiften Verwirrung unter den jungen und unerfahrenen Genossen und schüchtern sie so ein. Ein Theoretiker ist erst der, der die Probleme zu analysieren versteht und dann Schlußfolgerungen - Anleitungen für unsere weitere Praxis geben kann. Wir stehen doch im revolutionären Kampf, wer anders als wir sollte denn die revolutionäre Theorie verstehen können? Also bemühen wir uns, gute Theoretiker zu werden. Wir haben die besten Voraussetzungen dafür, nutzen diese aber viel zu wenig aus.Unsere Theorie hinkt unserer Praxis weit nach,dabei müßte sie ihr doch vorangehen. Daraus läßt sich der verbreitete Subjektivismus ableiten und erklären.

Subjektivismus hemmt die Entwicklung unseres Denkens und Handelns. Oft ist es so, daß man sich, wenn man die Krankheit des Subjektivismus in sich trägt, an tote Dogmen klammert, um nicht "abzugleiten"; oder daß man zuviel um den Brei herumredet.Mancher wird sich jetzt vielleicht sagen, ja, das ist alles richtig, bin ich doch froh, daß ich diese Krankheit nicht habe.Solchen Genossen ist dringend anzuraten, mehrmals darüber nachzudenken. Andere wieder gestehen sich den Subjektivismus ein, wissen aber nicht so recht, wie sie dem Übel abhelfen können. Eine solche Abhilfe ist sicher nicht einfach. Man muß eben beginnen alles zu untersuchen und zu überprüfen,was man so sieht und hört. Zuerst gegen sich selbst und dann gegenüber den anderen kritisch sein. So werden wir die Methode der wissenschaftlichen Analyse verstehen lernen.und zu schöpferischen proletarischen Theoretikern werden können, die die kommunistische Bewegung in Österreich und die zukünftige Partei so dringend braucht. Machen wir anstatt spekulativen "Analysen" wissenschaftliche Analysen und lassen wir einen neuen Wind in unsere Köpfe wehen!Machen wir Theorie aus unserer Praxis und für unsere Praxis!

Rotfront L. C.

Wir legen diesen Beitrag hiermit unseren Lesern und Genossen zur Diskussion vor.

Unerhörte Wandlungen

Noch vor ein paar Jahren hätte ich mir nicht solch gewaltige Wandlungen vorstellen können, wie sie jetzt in den Beziehungen zwischen der USA und China vor sich gehen und wie sie sogar in den Beziehungen unter anderen Staaten unerhört sind. Ich muß sagen,daß ich in meinem Bestreben, ein guter Marxist zu werden, noch zu wenig vorangekommen bin. Sonst wäre ich nicht so überrascht über das, was sich jetzt in den Vereinigten Staaten tut. Ich hätte daran denken sollen, was Mao Tsetung im Jahre 1957 vorausgesagt hat: "Die gegenwärtige Lage, da die Vereinigten Staaten über die Stimmenmehrheit in der UNO verfügen und viele Gebiete der Welt kontrollieren, ist nicht von Dauer. Der Tag wird kommen, da sich das ändert." Anschließend sagte Mao: "Chinas Lage als armes Land, das seiner Rechte in der internationalen Arena beraubt ist, wird sich ebenfalls ändern. Ein armes Land wird reich, Rechtlosigkeit wird zum Vollbesitz der Rechte." Diese Vorhersage auf Grund der marxistischen Dialektik,wonach sich die Dinge in ihr Gegenteil umkehren, trifft nun vollinhaltlich ein!

Die amerikanische Bevölkerung hat jetzt durch Fernsehen und Presse Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse in China erhalten,wie sie zuvor nur wenigen Bürgern dieses Landes vergönnt waren. Im Laufe dieser überaus dramatischen Enthüllungen ist ein großes Stück Wahrheit den Augen und Ohren der Menschen hier offenbar geworden. Und das führt bereits dazu,daß die herrschende Klasse Angst bekommt, die freundschaftlichen Gefühle des amerikanischen Volkes zum chinesischen könnten zu stark werden, so daß Presseleute und andere Kreise immer mehr bemüht sind, in der Lebensweise und Denkungsart des chinesischen Volkes "negative" Seiten zu "entdecken".

Immerhin, ein entscheidender Teil der amerikanischen Bourgeoisie ist sich der Tatsache bewußt,daß ihre Position in der Welt nicht mehr die alte ist. Die US-Imperialisten sehen, daß ihnen die andere "Supermacht",die russischen Sozialimperialisten, überall "auf die Hühneraugen tritt". Es fällt ihnen immer schwerer und kommt ihnen immer teurer zu stehen,"Alliierte" zu kaufen. Auch die Konkurrenz seitens anderer kapitalistischer "Mächte", insbesondere seitens der EWG, macht ihnen immer mehr zu schaffen. Deshalb suchen sie krampfhaft nach irgendwelchen Auswegen und trachten sich den Anschein einer "Friedfertigkeit" gegenüber Volks-China und den anderen Ländern der "Dritten Welt" zu geben. Aber die Zeit der Vorherrschaft der "Supermächte" ist eindeutig verbei....

R. J., USA

Auch eine unerhörte Wandlung?

So sieht ein amerikanischer Underground-Zeichner seinen Präsidenten: Von Nixon zu Frankenstein.



Unsere Redaktion bekam von den Kärntner „K"P-Revisionisten einen Brief. Wir haben diesen Brief nicht beantwortet. Stattdessen sandten wir unseren VRA-Genossen in Kärnten folgendes Schreiben:

Liebe Genossen!

Wir haben von der "BL-Klagenfurt" der"K"PÖ einen Brief erhalten. Darin bestellen die Herrschaften bei uns Bilder von Marx, Engels und Lenin. Es ist klar, daß wir nicht nur diese Bestellung ignorieren, sondern auch den Brief nicht beantworten. Denn wir haben längst, schon seit vielen Jahren-wie alle wirklichen Marxisten-Leninisten - mit den revisionistischen Arbeiterverrätern sowohl ideologisch wie organisatorisch vollständig, restlos und unwiderruflich gebrochen, wie dies seinerzeit Lenin von den revolutionären Arbeitern in bezug aufdie ins bürgerlich-imperialistische Lager übergelaufenen Renegaten der II. Internationale entschieden gefordert hat. Daher kann es zwischen unserer marxistisch-leninistischen Vereinigung Revolutionärer Arbeiter

Österreichs und der verräterischen "K"PÖ-Führung samt ihren Parteiorganisationen keine wie immer gearteten Kontakte geben! Es ist geradezu eine Provokation, wenn sie von uns Bilder von Marx, Engels und Lenin verlangen, mit sie ihren längst vollzogenen Bruch mit dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus verhüllen wollen, um ehrliche revolutionäre Arbeiter weiter betrügen zu können! Es ist eine Frechheit, wenn Leute, die sich schon längst vom revolutionären Weg abgekehrt haben und im Lager der Konterrevolution gelandet sind, ihren Brief "mit revolutionären Grüßen" (!) zeichnen. Und es zeigt von ihrem Unwissen,und ihrer Dummheit,wenn sie sich herausnehmen, uns, die wir mit ihnen keinerlei gemeinsame, sondern lediglich entgegengesetzte Interessen haben,als ihre "werten Genossen" anzureden.

Es ist natürlich etwas ganz anderes, wenn ehrliche Arbeiter, die noch in der "K"PÖ sind, weil sie noch nicht erkannt haben, daß deren Führung zu einem Anhängsel der großkapitalistischen SPÖ - Führung und gleichzeitig zu einer bezahlten Agentur des neozaristischen russischen Sozialimperialismus geworden ist, zu uns kommen (wie das z.B. häufig während der kürzlichen China-Ausstellung in Wien der Fall war) und Porträts oder Literatur bei uns erwerben. Ihnen geben wir gerne, was sie wünschen, und mit ihnen wollen wir stets kameradschaftlich diskutieren; denn wir haben mit ihnen die gleichen Klasseninteressen und sind überzeugt, daß sie schließlich und endlich den verhängnisvollen Verrat der "K"PÖ-Führung und deren Moskauer Herren erkennen werden.

Dreimal: China in Österreich

Die Bußwallfahrt Nixons nach Peking hat die Welt aufhorchen lassen. Auch das österreichische Volk ließ sich nicht von seinen Machthabern zu hinterwäldlerischer Unwissenheit verdammen, sondern nahm wahr: Die Gewaltigen der amerikanischen „Supermacht" mußten vor Chinas kommunistischen „Kulis" das Knie beugen!

Lichtbildervortrag: Das China Mao Tsetungs

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Badener "Heim der Kunst" hielt am 28. März auf Einladung der "Badener Urania"ein Mitglied unserer Organisation einen mit großem Interesse und starkem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über"Das China Mao Tsetungs". Der Vortrag führte das Publikum von zunächst oberflächlichen Eindrükken einer "kurzen China-Reise" - gleichsam, wenn man will, "auf den Spuren Nixons" - über einprägsame Gegenüberstellungen von Alt und Neu, über Streiflichter aus Volkskommunen und auf den Alltag während der Großen Proletarischen Kulturrevolution zur tieferen Einsicht in die gewaltigen, fürwahr welthistorischen Veränderungen,die im Leben des 800-Millionen-Volkes unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas und ihres Vorsitzenden Mao Tsetung vor sich gegangen sind. Die Ursachen dieser einmaligen Wandlung eines noch vor kaum zwanzig Jahren unter halbkolonialer und halbfeudaler Knechtschaft schmachtenden großen Volkes zum selbstbewußten Schöpfer seines eigenen Schicksals wurden den Zuhörern und Zuschauern klar: Es sind dies die Ideen Mao Tsetungs, die, nachdem sie die Volksmassen erfaßt haben,zur umgestaltenden materiellen Kraft geworden sind.

Die Besucher dieser Veranstaltung interessierten sich auch für Bücher, Zeitschriften und Bilder-Alben aus Volks-China.

Filmvorführung: „Das rote Frauenbataillon"

Auch das böswillige Totschweigen seitens der manipulierten Massenmedien und auch die mißgünstigen Vor-Urteile eines anderen Teils (besonders der SP-Presse) konnten es nicht verhindern, daß sich am 22. März ein zahlreiches Publikum den im Rahmen der "Viennale" gezeigten neuen chinesischen Ballettfilm "Das rote Frauenbataillon" interessiert ansah. Dieser Streifen ist eines der bekanntesten Produkte der von der Großen Proletarischen Kulturrevoltion geborenen neuen sozialistischen Kunst, die, wie Genosse Mao Tsetung lehrt, den Massen der arbeitenden Bevölkerung,nicht aber den reichen Müßiggängern zu dienen hat.Die Geschichte der getretenen Sklavin, die ihren Peinigern entlief und sich der Roten Arbeiter- und Bauernarmee Chinas anschloß(es ist dies eine wahre Begebenheit, die sich Anfang der dreißiger Jahre in Südchina zugetragen hat), der siegreiche Kampf dieser Partisaneneinheit gegen die Truppen der feudalen Grundherren und der faschistischen Kuomintang-Machthaber, der heroische Tod des kommunistischen Kommaneurs - das alles spiegelt den weltweiten Befreiungskampf aller Ausgebeuteten und Unterdrückten wider, ist daher auch den Werktätigen Österreichs nah und verständlich. Das umsomehr,als dabei traditionelle chinesische Bühnenkunst mit Elementen europäischer Choreographie und Musik eine geglückte Verbindung eingegangen sind.

Der Vorführung wohnten auch Botschafter Wang Yüeh-yi und andere Mitarbeiter der chinesischen Botschaft in Wien bei.

Wieder Ausstellung „Volkschina im Aufbau"

Mehr als 2.000 Besucher zählte unsere im vergangenem Herbst veranstaltete Ausstellung "Volks-China im Aufbau". Zu wiederholten Malen und von verschiedenen Seiten wurden wir aufgefordert, die Ausstellung, die in mehr als 200 hervorragenden Fotos eine imposante Schau des sprunghaften wirtschaftlichen und technischen Aufschwungs im sozialistischen China nach der Großen Proletarischen Kulturrevolution bietet,zu wiederholen. Aus Anlaß der Eröffnung unseres neuen Heims in Wien XX., Universumstraße 40, zeigten wir in der Zeit vom 31. März bis 8. April nochmals diese Ausstellung. Das aufgeschlossene Interesse der benachbarten Wohnbevölkerung des Arbeiterbezirkes Brigittenau bewog uns, die Ausstellung nach einer Unterbrechung wegen unserer 1.Mai-Vorbereitungen, ab 2.Mai bis zum 20. Mai,wieder zu zeigen. Öffnungszeiten täglich von 16 bis 20 Uhr, an Samstagen und Sonntagen dazwischen bereits ab 10 Uhr vormittags. Eintritt frei.

Was uns alles eingetrichtert wird



Unsere Leser erinnern sich bestimmt noch an die Wohlfahrtsstaat-Professoren, die uns in den sechziger Jahren streng wissenschaftlich erklärten, daß und warum der Klassenkampf längst tot sei. Besagte Professoren wiederum erinnern sich gewiß mit Schaudern an den quicklebendigen Totgesagten, als im Mai '68 in Frankreich im wahrsten Sinne des Wortes die Massen auf die Barrikaden stiegen. Damals konnte sich der bürgerliche Klassenstaat nur dank der revisionistischen Verräter über die Runden retten.

Seitdem ist es in ganz Westeuropa um die Wohlfahrts-Ideologen still geworden. Aber wenn man den Klassenkampf schon nicht umbringen konnte, so will man wenigstens von ihm ablenken, und zwar durch einen Ersatz-Klassenkampf. Beispielsweise durch den „Konflikt der Generationen", indem man alt und jung gegeneinanderhetzt. Es muß ja nicht unbedingt streng wissenschaftlich sein, bisweilen genügt es schon, längst vorhandene Vorurteile unterschwellig aufzuwärmen (etwa: „Die heutige Jugend – lauter Verbrecher!"), wie dies nicht nur in mehreren Folgen der TV-Serie „Der Kommissar" bereits geschehen ist. Den Jugendlichen hingegen wurde der popige Slogan „Traue keinem über Dreißig" geliefert, und sogar viele „Progressive", durch täglichen Konsum der Massenmedien des selbständigen Denkens schon entwöhnt, plapperten ihn eifrig nach. Daß jedoch bloßes Jungsein nicht vor verkalkten konservativen Ansichten schützt, das beweisen uns die „Unter-Dreißig"-Parteifunktionäre.

Der aktuellste Klassenkampfersatz ist allerdings das Emanzipationsproblem. Jeder TV-Diskutant, der „in" sein will, versucht deshalb, Männlein und Weiblein gegeneinander auszuspielen, indem er entweder den Mann als Ausbeuter der Frau oder die Frau als Ausbeuterin des Mannes hinstellt. Den Vogel hat hier zweifellos die Esther Vilar abgeschossen, als sie die Frau schlechthin als Prostituierte bezeichnete, die sich hin und wieder zu ihrem Ehemann ins Bett legt und sich dafür von ihm verköstigen, verwöhnen und mit Schmuck und neuen Kleidern behängen läßt. Diese originelle Auffassung mag auf eine gewisse Frau Onassis ja ohne weiteres zutreffen, angesichts der Arbeiterfrauen, die kochen, waschen, putzen, Kinder aufziehen und womöglich noch selber berufstätig sind, ist sie aber nur ein schlechter Witz.

Etwas seriöser als die Vilar geben sich jene Journalistinnen, die zwar berechtigte Forderungen in bezug auf die Frauengleichberechtigung aufgreifen, schlauerweise aber nicht der Gesellschaftsordnung, sondern einfach „dem Mann" die Schuld in die Schuhe schieben – egal, ob dieser Mann nun Wirtschaftskapitän oder Arbeiter ist. Wobei sie großzügig das Wichtigste übersehen, daß nämlich auch der männliche Arbeiter nur ein Ausgebeuteter ist.

Daß sich Fernsehen und Journalistik ein falsches Ziel aufs Korn nehmen, ist allerdings nicht weiter verwunderlich. Schließlich sind die Massenmedien dazu da, um die Wahrheit zu verschleiern, und nicht, um sie aufzudecken. Und wenn durch den Ersatz-Klassenkampf erreicht wird, daß sich zwei streiten (jung und alt bzw. Mann und Frau), dann freut sich der dritte: der Unternehmer.



◄ So sympathisch wirkt auf manchen „Kommissar" die Jugend von heute

...und so ähnlich lebt (laut Esther Vilar) die Frau von heute ▼

